



A.K. Gilomen  
Staldenstrasse 13a  
3322 Schönbühl

PCK 18-16365-6

September 1995

§§°??°§§°??°§§°??°§§°??°§§°??

FORUM

??°§§°??°§§°??°§§°??°§§°??

### **Susi de Montmollin, Cortailod**

In den vergangenen Wochen habe ich mir einige Fragen gestellt, die uns vielleicht alle angehen. Es scheint mir, dass wir alle so verletzlich geworden sind. Woran liegt es? Stehen wir mehr im Zentrum als Gott? Erwarten wir Dank für unseren Einsatz, anstatt alles in unserem Leben bedingungslos Gott zu übergeben und von Ihm alles zu erwarten? Ist unsere Verpflichtung geringer als am Anfang unserer Änderung? Sind wir mehr Menschen-ausgerichtet als Gott-ausgerichtet? Haben wir Vertrauen verloren in Gott, sind die Menschen, die an unserer Seite stehen, die auch Gottes Ruf folgen und die Dinge anders sehen als wir? Sind Dinge in unserer Vergangenheit, die unvergessen sind, uns belasten und uns verwundbar machen?

Unser Vertrauen muss täglich wachsen, sonst schrumpft es.

Ich möchte neu versuchen, den Menschen mit dem ihnen gebührenden Respekt zu begegnen, ganz besonders denjenigen, mit denen ich zu tun habe und deren Fehler ich so gut zu kennen glaube. Ich möchte ihnen echte Lieb entgegenbringen und Gott täglich darum bitten. Dann wird das Vertrauen zwischen uns wieder wachsen.

Mutter Teresa sagte zu Frau Soha Arafat in Indien 1991: „Sie müssen das Gute um sich verbreiten. Sie werden immer belohnt werden. Niemand wird Ihnen diese Belohnung geben, Sie werden sie in Ihrem Innern spüren. Diese Freude, die uns Kraft gibt weiterzumachen. Das ist das wahre Glück.“

??°§§°??°§§°??°§§°??

### **DIE VILLA MARIA DANKT DEM ZIG-ZAG**

Das Klavier, welches für das Wohnzimmer in der Villa Maria gesucht wurde, ist dank dem Appell im Zig-Zag (siehe Juniausgabe) gefunden worden. Durch die Vermittlung von Claire Martin in Perroy wird ein passendes Instrument bald in Caux eintreffen. Vielen herzlichen Dank!

### **„SCHWEIZERTEE“ WÄHREND DER SOMMERKONFERENZ**

Jeden Sonntag trafen sich die in Caux anwesenden Schweizer während des „Zvieris“ zu einem Gedankenaustausch.

Bei einem dieser Anlässe berichteten Camilla Nelson-Wilhelmsen und Anja Orphelin-Snellmann über ihre Arbeit an der Ausstellung, welche nächstes Jahr im Mountain House eröffnet wird. Anhand eines Modells wurde alles sehr plastisch dargestellt, und es ist klar, dass die Planung grosse Fortschritte gemacht hat. Es wird eine sehr gut dokumentierte, gleichzeitig in die Zukunft blickende Darstellung der 50 Jahre Caux werden. Wir können uns alle darauf freuen.

Ein anderes Mal erzählten Jean-Marc und Eva Duckert von ihrem Leben in Frankreich. Auch aus verschiedenen Teilen der Schweiz gab es Berichte über Erfahrungen und Pläne.

Vorschläge für kleinere Veranstaltungen oder „Houseparties“ in der Schweiz wurden zusammengetragen. Sie sollen im Sinne einer von der internationalen Koordinationsgruppe vorgeschlagenen Einkehrwoche, welche vom 26. Oktober bis 2. November in Tirley Garth (England) stattfindet, gestaltet werden.

Einige Beispiele in der Schweiz:

Bern Jakob und Trudi Mani haben vor, am Abend des 31. Oktobers ihre Stube für einen Abend der Besinnung, des Gebets und so weiter... zur Verfügung zu stellen.

Genf Monique Mottu

Mein Vorschlag:

Eine Zeit der Besinnung, in der wir für unsere Verfehlungen um Verzeihung bitten und für neue Kraft und Vision beten für all das, was getan werden muss. Unsere Wohnung ist gross, die Freunde der Moralischen Aufrüstung könnten sich dort treffen und sich für den Einsatz, den Gott von uns verlangt, neu verpflichten. Wir sind einmal gerufen worden und dieser Ruf gilt für immer. Dies an einem oder zwei Abenden, an denen - so hoffe ich - ein oder zwei unserer befreundeten Genfer Pfarrer uns geistliche Unterstützung geben würden. Suppe und Brot, dann Schweigen und Stille, Austausch und Gebet.

Villars-sur-Glâne Maurice Aubert

Den Anregungen folgend, die dem letzten Zig-Zag beigelegt waren, haben einige von uns vor, an einem Einkehrwochenende in Notre-Dame de la Route (Villars-sur-Glâne FR), vom 27. bis 29. Oktober teilzunehmen. „Gott ist grösser als unser Herz“ ist das Thema, das Pfarrer Jean-Marie Patois für diese Mini-Exerzitien gewählt hat. Eine Gelegenheit, unsere geistige Verpflichtung zu vertiefen und zu erweitern in einem Geist ökumenischer Offenheit.

Granchamp

Da die verschiedenen Orte, die sich für Einkehrzeiten eignen, oft sehr weit im voraus besetzt sind, hat Eliane Stallybrass bei der *Communauté de Grandchamp* angefragt, ob diese eine provisorische Reservation für ungefähr 20 Personen für die ersten freien Tage vornehmen würde, das heisst für den 1. - 4. Februar 1996. Sie wird Ende September wissen, ob dies klappt. Für Einzelheiten und eventuelle Anmeldung wende man sich an Eliane, Case postale 3, 1211 Genève 20.

Luzern

Ähnlich geht es „denen östlich von Bern“. Wir haben einen Pater vom katholischen Apostolat angefragt, der bereit wäre, uns über drei Einkehrtage zu begleiten. Der Ort und die Einzelheiten stehen noch nicht fest. Vorgesehene Daten: 2. Februar 18.00 Uhr bis 5. Februar 16.00 Uhr. Für Einzelheiten, eventuelle Anmeldungen und Vorschläge wende man sich an: René Hodel, Christoph und Marianne Spreng, Postfach 4419, 6002 Luzern.

+++++

### „WIR MÜSSEN VOM BERG HERABSTEIGEN“

*Hélène Guisan, Lausanne*

Mein Anliegen: Wie könnten wir neue Formen von Schweizertreffen ausdenken, die neue Menschen interessieren? - Was tun, damit dort die wesentlichen, aktuellen Fragen, die sich unserem Land stellen, behandelt werden?

Der Vorschlag: Schon seit längerer Zeit bin ich davon überzeugt, dass wir die Moralische Aufrüstung von Caux ins Land hinunter bringen müssen, wenn ihre Arbeit in der Schweiz weiter entwickelt werden soll. Wenn die Moralische Aufrüstung tatsächlich eher „eine in die Tat umgesetzte Lebenshaltung“ als eine Organisation ist, dürfen wir sie auch nicht mit einem bestimmten Ort, das heisst mit Caux, identifizieren.

Durch den grossen Anteil internationaler Teilnehmer erscheint Caux nämlich den meisten Schweizern als etwas Fremdes, das sie nicht direkt angeht.

Wenn wir also die Schweizer erreichen wollen, müssen wir vom Berg heruntersteigen, dorthin, wo die Menschen arbeiten, oder hingehen, um einander zu begegnen, das heisst in Städte wie Bern, Zürich, Genf, Lausanne.

Ich habe diese Ansicht hie und da - ohne zu insistieren - kundgetan und gehofft, jemand werde die Idee auffangen und die Arbeit übernehmen. Genau genommen wollte ich kein allzu grosses positives Echo auslösen, da ich den Eindruck hatte, mir fehle sowohl der Schwung als auch die Energie, um mich auf ein solch riskantes Abenteuer einzulassen. Auch ist mir bewusst, dass viele von uns in den lokalen Mannschaften schon älter und daher nicht sehr erpicht sind, uns in grosse Aktionen zu lancieren.

Als ich mir all dies im Juni durch den Kopf gehen liess, ging mir auf, dass wir überhaupt nie etwas unternehmen würden, wenn wir warten wollten, bis wir uns stark und gut ausgerüstet vorkommen. Alles, was in der Geschichte der Menschheit und noch viel mehr in der Geschichte der Christenheit an Wertvollem geschah, ist auf einzelne schwache, schlecht ausgerüstete, von Zweifeln geplagte Personen zurückzuführen, die mit Zittern und Zagen ihren Aufgaben nachgingen. Man denke nur daran, wie der Apostel Paulus sich zum ersten Mal an die Korinther wandte. Übrigens hat er gerade ihnen jenen Satz geschrieben: „Wenn wir schwach sind, dann sind wir stark.“

Also sind wir gerade jetzt in der bestmöglichen Ausgangslage, um grosse Projekte und grosse Aufgaben anzupacken. „All unser Können, unsere Fähigkeiten kommen von Gott.“ Wir werden weder durch besondere Fähigkeiten noch besondere Begabung etwas für die Schweiz tun können, sondern einzig und allein durch unseren Glauben und dank der Dringlichkeit unserer Botschaft.

Nun stelle ich mir folgendes vor: Verschiedene Tagesanlässe im Laufe des Jahres 1996, als würden wir in allen vier Landesteilen neue Feuer entfachen. Wir müssen von diesem 50. Jahrestag Gebrauch machen, um klar und deutlich zu sagen, dass es uns gibt und dass wir etwas tun.

Das Thema „Zusammenleben“ wäre all diesen Anlässen gemeinsam und würde in drei Abschnitte unterteilt: Zuerst das Leben zu zweit, als Paar; dann das Zusammenleben unter Schweizern der vier Sprachgruppen und zum Schluss die Schweiz und die Welt.

Der Vorteil eines solchen Themas ist die Tatsache, dass es sich auf die wichtigsten Aspekte der Aktion der Moralischen Aufrüstung abstützen kann.

Bei der Frage, wo der erste dieser Tage stattfinden solle, schliesse ich mich gerne dem Vorschlag von Jacky Brandt an, Biel zu wählen: die zweisprachige Stadt, die ja bereits mitten in den Vorbereitungen für die nächste Landesausstellung steckt.

+++++

## **DATTELN UND MILCH ALS ZEICHEN DER SOLIDARITÄT MIT ALGERIEN**

*Nora und Hassan Mezghiche, Chavannes-sur-Lausanne*

Ein GANZ GROSSES DANKESCHÖN an all jene, die uns, nachdem sie unseren Beitrag in der Juli/August-Ausgabe gelesen hatten, ihrer Solidarität versichert, ermutigende Botschaften geschrieben und auch sonst unterstützt haben. So danken wir Gott für seinen Plan - einen Plan, der sich anders gestaltete, als wir anfänglich gedacht hatten.

Ursprünglich hatten meine Frau und ich einfach beabsichtigt, den Besuch mehrerer Landsleute in Caux zu organisieren und sie dort einzuführen. Dann stellte sich heraus, dass die Agenda einiger algerischer Persönlichkeiten bereits voll ausgebucht war und dass andere, so zum Beispiel unser lieber Freund Mustapha Hamdanne und seine Familie, keine Schweizer Visa erhalten hatten. (Man muss heute sein Visum bei der Schweizer Botschaft in Tunesien anfordern, da die Botschaft in Algerien geschlossen ist.)

So waren wir die einzige algerische Familie, die den vorgesehenen Algerien-Abend vom 22. August während des Konferenzabschnitts *Regionen in der Krise - Regionen im Aufbau* bestreiten konnten. Wie es schien, wollte der Allmächtige, dass wir selber die Verantwortung übernehmen und uns um das Gelingen dieses Abends kümmern sollten: einer Begegnung mit Menschen, die wir gar nicht oder nur wenig kannten.

Die Wortmeldungen verschiedener Freunde: Franzosen, Libanesen, Somalier, Palästinenser und anderer im Anschluss an unsere Erklärungen und die Vorführung einer Videoreportage über die jüngsten Ereignisse in Algerien waren sehr aufschlussreich für uns und unser Land.

Trotz ihres Lampenfiebers hat meine Frau sich zum Schluss nach vorne gewagt, um einiges von ihrem Algerienbesuch im Januar 1995 zu berichten. Neben ihren Berichten über die Greuel- und Gewalttaten fiel mir vor allem auf, was sie über die Schwierigkeiten der algerischen Frauen erzählte, die in einem Land leben, in dem der Mann als König gilt. Aber dann fügte sie bei: „Es stimmt, dass die Frauen viel erdulden müssen, aber man muss vor allem auch verstehen, dass die jungen Männer es ebenfalls schwierig haben.

- Den jungen Männern ist es langweilig: Um die Zeit totzuschlagen, stehen sie bei schönem Wetter den ganzen Tag lang an eine Hausmauer gelehnt auf der Gasse; wenn es regnet, sitzen sie in den Cafés.

- Die Mädchen sind zu Hause, betätigen sich irgendwie im Haushalt; man erwartet auch nicht, dass sie einen Lohn heimbringen, der die Familie miternährt. Die jungen Männer können auch nicht zu Hause bleiben, weil es dort oft an Platz fehlt und traditionsgemäss das Haus tagsüber die Domäne der Frauen ist. Arbeitsmöglichkeiten gibt es nur bei zwei grossen „Arbeitgebern“: der Polizei und dem bewaffneten Widerstand. Wir müssen diese Jugendlichen also verstehen, ihnen ihr Benehmen verzeihen und beten, dass sie in Zukunft ihren Weg finden.“

Der offizielle Teil des Abends dauerte bis 21.30 Uhr, dann gingen die Gespräche in der Eingangshalle - im algerischen Stil mit Datteln und frischer Milch - noch lange weiter.

So beten wir, dass der Friede nicht mehr allzu weit weg sei, dass es möglich wird, für die 50-Jahrfeier von Caux eine grosse Delegation aus Algerien zu organisieren und dass diese bis dahin etwas über den neuen Frieden im Land berichten kann. Weiter beten wir um Versöhnung zwischen den beiden ehemals befreundeten Völkern Frankreichs und Algeriens. Inschallah.

Zum Schluss danken wir dem Zig-Zag-Team für seinen Einsatz und seine Arbeit.

+++++

## PERSÖNLICHE EINDRÜCKE

*Maya Fiaux, Caux*

Obschon auch dieses Jahr für mich der Zimmerdienst die Hauptsache der Sommerkonferenz bedeutete, gab es dank des guten Einsatzes zahlreicher Mitarbeiter viele zusätzliche Erlebnisse: z.B. einen Aufstieg auf den Rochers de Naye am frühen Morgen mit zwei Chinesen aus Taiwan, zwei Japanern und 12 Tschechen. Ein unerwarteter Kontakt mit einer Pfarrerin aus Prag machte den Ausflug besonders wertvoll.

Der Höhepunkt des Sommers war für mich jedoch die Teilnahme an einer Gesprächsgruppe, die in deutscher Sprache geführt wurde. Ein Student aus Südafrika leitete sie Gespräche, und nebst mehreren Deutschen und Schweizern nahmen eine Australierin, eine Tschechin und zwei Engländer daran teil. Ex-Jugoslawien lag uns allen wohl in diesem Tagen besonders am Herzen (einmal wegen der im Juli besonders brisanten Situation dort, vor allem aber wegen der Gegenwart von Serben und Kroaten im Haus.) Unser Gesprächsleiter betonte, dass Südafrika ein nächstes „Bosnien“ werden könnte. Während dieses Zusammenseins konnten wir „Wandlungen“ in verschiedenen Teilnehmern miterleben.

Auch bei mir wurde einiges neu, das in letzter Zeit eingeschlafen oder lauwarm geworden war: Ich wagte während dieses Sommers einige Male, klaren inneren Impulsen sofort Folge zu leisten, auch wenn dies etwas zusätzlichen Mut von mir forderte. Zweimal zeigte sich kurz danach, dass gerade diese Handlungen zum geistigen Wachstum eines Mitmenschen beigetragen hatten. Dies erneuerte meinen Glauben, dass Gott Menschen „ändern“ kann und dass er mir im rechten Moment alles geben will, was es braucht, um in meiner Umgebung am Werk zu sein.

\*\*\*\*\*

## ERGREIFENDE BEGEGNUNG

*Hildi Zeller, Caux*

In der Eingangshalle der „Villa Maria“, kurz vor dem Mittagessen, steht unversehens ein Ehepaar mittleren Alters. „Was kann ich für Sie tun?“ frage ich. Die Sekretärin der Hotelfachschule habe sie herübergeschickt, sagt der Mann in gebrochenem Deutsch. Plötzlich schluchzt die Frau, fängt sich aber gleich wieder auf, um erklären zu können, dass sie als Baby mit ihrer Mutter aus dem KZ von Bergen-Belsen hierher gebracht worden sei.

